Concordia Theological Monthly

Continuing
LEHRE UND WEHRE
MAGAZIN FUER EV.-LUTH. HOMILETIK
THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

Vol. III February, 1932 No. 2

CONTENTS

	Page
FUERBRINGER, L.: Gedaechtnisrede auf Dr. Geo. Mezger	81
DAU, W. H. T.: The Meaning of Calvary in the Minds of Modernists	85
MAYER, E. A.: "Das Wort sie sollen lassen stahn."	95
LAETSCH, TH.: Die Schriftlehre von der Verstockung	108
KRETZMANN, P. E.: Christi stellvertretende Genugtuung als das wesentliche Moment in seinem Erloesungswerk	113
LAETSCH, TH.: Studies in Hosea 1—3	120
LAETSCH, TH.: In Memory of Prof. George Mezger, D. D.	127
Dispositionen ueber die zweite von der Synodalkonferenz angenommene Evangelienreihe	132
Miscellanea	138
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches	140
Book Review. — Literatur	152

Ein Prediger muss nicht allein *weiden*, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Woelfen *wehren*, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre verfuehren und Irrtum einfuehren. — *Luther.*

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie, Art.* 24.

If the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle? *1 Cor. 14, 8.*

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.

ARCHIVES

2.

Die Jünger waren entrüstet über die beiden Apostel. Sie ärgerten sich, daß die beiden ihnen zuvorgekommen waren. Ehrgeiz stak ihnen allen im Herzen. Daher sagt ihnen JEsus, daß sich das nicht schicke für die Kinder seines Reiches. So ist es wohl bei weltlichen Fürsten, V. 42, aber nicht bei seinen Untertanen, V. 43. 44. Ausmalen! Und auch das nicht aus Lohnsucht in falscher Demut, sondern in der Ähnlichkeit des uneigennützigen Dienstes Christi, Röm. 15, 1—3; Phil. 2, 1—8.

Zu solcher Dienstfertigkeit gibt uns JEsus nicht nur das herrlichste Vorbild, sondern auch die Kraft. Sein Dienst, seine Erlösung, die wir im Glauben ergreifen, ändert Herz und Sinn, daß wir hinfort nicht mehr uns selbst leben, 2 Kor. 5, 15, und nun dem Heiland und unserm Nächsten dienen, Matth. 25, 34 ff.

Sein Dienst ist es, der uns JEsum so groß und herrlich macht, Offenb. 5, 12. Lied 91, 1. Solcher Dienst, im Geist und in der Kraft JEsu an unsern Mitmenschen getan, macht auch uns wahrhaft groß, nicht in unsern eigenen Augen, wohl aber in den Augen unserer Mitchristen und unsers Heilandes, dem wir dadurch immer ähnlicher werden. Willst du groß sein im Reiche Gottes, deinem großen König ähnlich, dann eifere ihm nach in Leidenswilligkeit und rechter Dienstfertigkeit und hole dir dazu aus seinem Leiden die nötige Kraft. T. L.

Miscellanea.

Die Baal, Röm. 11, 4.

Es kann kein Zweifel sein, daß in diesem Verse der Götzenname den weiblichen Artikel hat, denn die Lesarten der verschiedenen Manuskripte stimmen überein: *οἵτινες οὐκ ἔκαμψαν γόνυ τῇ Βάαλ.* Die betreffende Stelle, 1 Kön. 19, 18, hat ganz klar das Maskulinum; denn am Ende des Verses steht לֹא־נָשַׁק לוֹ. Auch die übersetzung der LXX zeigt die Auffassung des männlichen Götzen, sowohl in dem Artikel wie in dem Nachsatz. Die Vulgata hat: ante Baal, et omne os, quod non adoravit eum osculans manus. Eine sehr einfache Lösung dieser Schwierigkeit wird von E. v. Dobschütz in einem Artikel in der „Zeitschrift für neutestamentliche Wissenschaft" (Heft 2, 1931) geboten, wenn er darauf aufmerksam macht, daß das Alte Testament bei dem Hinweis auf den Baalsdienst den Götzen sowohl wie seinen Kultus einfach mit dem weiblichen Substantiv בֹּשֶׁת, griechisch *ἡ αἰσχύνη*, bezeichnet, woraus sich auch die Anweisung für das Vorlesen im jüdischen Gottesdienst erklärt, die vorschreibt, daß statt des Götzennamens regelmäßig boschet gelesen wurde. Dies wird bestätigt durch Hos. 9, 10, Jer. 3, 24 und besonders Jer. 11, 13, wo boschet direkt als Parallele für Baal gebraucht wird. Es ist darum um so leichter zu verstehen, daß auch schon im griechischen Text des Alten Testaments Baal, an sich Neutr. Plur.,

indekl., den weiblichen Artikel erhalten hat, wie z. B. 2 Kön. 21, 3; Jer. 2, 8; 7, 9; 11, 13; 12, 16. Die Beziehung in der Römerstelle ist also nicht zu verstehen, wie gewöhnlich angenommen, von der Baalis oder Astarte.

K.

„Allerlei Tiere ... Igel", Zeph. 2, 14.

Eine Anfrage ist eingelaufen wegen des Unterschiedes zwischen der deutschen und der englischen Übersetzung dieses Verses, da Luther gesetzt hat: „Rohrdommeln und Igel werden wohnen auf ihren Türmen", während die Authorized Version an der Stelle lautet: "The cormorant and the *bittern* shall lodge in the upper lintels of it." In der Revised Version lautet die Stelle: "The pelican and the *porcupine* shall lodge in the capitals thereof", was darauf hinweist, daß man sich der Auffassung Luthers angeschlossen hat. In den Stellen Jes. 14, 23 und 34, 11 haben Luther, die Authorized Version und die Revised Version wieder resp. „Igel", "bittern" und "porcupine". Es handelt sich um das hebräische Wort קִפּוֹד, vom Verbum mit denselben Konsonanten, das Jes. 38, 12 vom Zusammenziehen eines Gewebes gebraucht wird. Dies hat die Übersetzung angedeutet, die gewöhnlich gebraucht wird, nämlich „Igel", wogegen Cheyne und Hitzig „Rohrdommel" bevorzugen. Keils Erklärung der Stelle schließt sich an die von Jes. 34, 11 an, und er vertritt die Bedeutung „Igel". Orelli, in Strack-Zöckler, liest „Igel" und erklärt: „Die Säulenknäufe sind am Boden liegend zu denken, so daß auch der Igel zwischen diesen entweihten Ornamenten seinen Schlupfwinkel sich wählen kann. Der Seher hat eine solche Ruinenstätte, wie sie heute Baalbek darstellt, im Sinn: die riesigen Säulenschäfte, welche das Gebäude umgaben, liegen wie Halme geknickt; dagegen das Gemäuer steht noch ruinenhaft mit öder Schwelle und Fenstern, durch welche der Luftzug pfeift." Vom Standpunkt der Naturwissenschaft aus betrachtet, verdient die Übersetzung „Igel" den Vorzug. Einmal fordert der Zusammenhang nicht unbedingt einen Vogel, sondern der Igel, der gern die Einsamkeit sucht, paßt sehr wohl in das Bild. Rohrdommeln würden kaum auf oder zwischen den Kapitälen der Ruinen übernachten oder herbergen, noch viel weniger darauf nisten. Die Bemerkung Keils, die seine Übersetzung rechtfertigt, ist ganz in der Ordnung: „obwohl in Gesellschaft von Vögeln". Und das von dem Propheten gezeichnete Bild bietet eine überwältigende Szene der gänzlichen Zerstörung, der tödlichen Einsamkeit.

K.

„Der macht, daß sie die Ehe bricht", Matth. 5, 32.

Es handelt sich hier um das Verständnis des Textes; denn die Lesart ποιεῖ αὐτὴν μοιχευθῆναι ist so stark bezeugt, daß darüber wohl kaum Zweifel bestehen können. Sie findet sich in dieser Form in ℵ, B, D, während einige μοιχᾶσθαι lesen. Nach der besseren Lesart müßte man übersetzen: „der macht, daß die Ehe mit ihr gebrochen wird". Durch das Geben des Scheidebriefes also würde das Brechen der Ehe stattfinden, und zwar würde dadurch das Weib den Ehebruch erleiden. Nimmt man die Lesart des textus receptus, dann ist die Erklärung, die Dächsel gibt, sehr annehmbar: „der macht [gerade durch die Erteilung eines Scheidebriefes, der dem entlassenen Weibe äußerlich das Recht verleiht, mit einem andern Manne in Gemeinschaft zu treten], daß sie [wenn sie nun wirklich von diesem Rechte Ge-

brauch macht] die Ehe bricht [denn nach göttlicher Ordnung ist sie noch immer an ihren ersten Mann gebunden]; und wer eine Abgeschiedene [Luther: Abgescheidete, das ist, mittels Scheidebriefes von ihrem Mann Entlassene] freiet, der bricht die Ehe [denn die Abgeschiedene gehört rechtmäßig noch ebensogut dem ersten Manne an wie vor ihrer Entlassung, und der sie freiet, macht den von jenem nur erst begonnenen Bruch der Ehe nun vollständig und unwiderruflich, 5 Mos. 24, 4]." Luther weist in seiner Auslegung dieses Teils der Bergpredigt auch hin auf Matth. 19, 3 mit der Frage der Juden: „ob es auch recht wäre, um einer jeglichen Sache willen sich zu scheiden. So antwortet er auch und liest einen harten Text drauf, den sie vor nicht gehört hatten, und schließt eben wie hier: daß beide, der sich scheidet und eine Abgeschiedene freiet, ausgenommen um Ehebruchs willen, die Ehe bricht; und macht, daß sie auch die Ehe bricht, wo sie einen andern nimmt. (Denn sonst könnte sie nicht die Ehe brechen, wo sie ohne Mann bliebe.) Damit straft er nicht allein, daß sie leichtfertig mit dem Scheiden umgingen, sondern lehrt, daß sie sich gar nicht sollen scheiden oder, wo sie sich scheiden, beide ohne Ehe bleiben, und schließt, daß Scheiden allzeit eine Ursach des Ehebruchs sei". (VII, 451.) K.

Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches.

I. Amerika.

Luther und Zwingli. Interessant ist die folgende Vergleichung, die das methodistische Blatt „Der Christliche Apologete" zwischen Luther und Zwingli (letzterer starb vor vierhundert Jahren, am 11. Oktober 1531 — Red.) anstellt. Nicht alles, was der „Apologete" über Luther und Zwingli sagt, ist korrekt; die Behauptung z. B.: „Zwingli suchte die Wahrheit, Luther das Heil der Seelen" ist, „leise getreten", irreführend. Dennoch ist in der kurzen Charakterisierung so vieles wahr, daß der Leser bald herausfühlt, wie es auch Nichtlutheranern einleuchtet, daß Zwingli kein Luther war. Wir lesen:

„Wenn man sich mit den beiden deutschen Hauptgestalten der Reformation Luther und Zwingli beschäftigt, kommt einem unwillkürlich die Versuchung zu einem Vergleich ihrer Größe und Bedeutung. Ein solcher kann aber schon deswegen nicht befriedigend gelingen, weil der deutsche Reformator seinen schweizerischen Zeitgenossen, der nur ein Jahr nach ihm geboren wurde, um fünfzehn Jahre überlebte und er deswegen Gelegenheit hatte, sein Werk in der Reife, Erfahrung und Vollkraft seiner Jahre auszubauen, wie es dem viel früher vollendeten Zwingli nicht möglich war. Calvin, der französische Reformator der Schweiz, überlebte Zwingli um dreiunddreißig Jahre und Luther um fünfzehn Jahre, was natürlich, abgesehen von allen andern Unterschieden, zum guten Teil dazu beitrug, Calvins reformatorischen Einfluß bedeutend weiter zu tragen, als derjenige Zwinglis reichte. Daß Zwingli starke Anregung durch Luther erhielt, ist gewiß. Dennoch konnte Zwingli schreiben: ‚Ich habe vor und ehe dhein Mensch in unserer Gegen uets [etwas] von des Luters Namen gewußt hat, angehebt, das Evangelium Christi zu predigen — im Jar 1516.' Das war ein Jahr, ehe Luther seine 95 Thesen an die Tür der Schloßkirche zu